nimmt seinen Weg auf dem schmalen Erdrücken, welcher Hohenstaufen und Rechberg verbindet, bald langsam, bald schnell hüpfend und springend über die Tannen, geht links an der Burg vorbei bis in die Häge, einige Häuser gerade unter der Pfarrkirche auf dem Berg. Von da kehrt er auf dem nämlichen Weg zurück und bleibt bis zur Betglocke am Morgen am Hohenstaufen liegen bis er verschwindet.

Dieses Phänomen erscheint nicht alle Tage, sondern nur hie und da, besonders aber zur Herbstzeit. Daß es der gemeine Mann für ein übernatürliches Wesen halte, zeigt schon der Name an, mit dem er es benennt. Uebrigens ist der Staufer-Geist nach ihrer Erzählung von guter Art und beleidigt niemanden."

Wo lag die Hundsgasse?[1]

Deibele, Heilbronn.

Durch die Arbeit von H. Stadtpf. Weser: „Ein Parlerhaus und die Hundsgasse" (Heimatbl. 1936, Nr. 5) scheint die Lage der oft genannten Hundsgasse einwandfrei nachgewiesen zu sein. Weser führt aus einer Urkunde, Datum 9. Juli 1372, eine Ortsangabe für die Hundsgasse an: „gelegen vor dem Uttenkofer Tor an dem Graben und nan in der Huntgassen". Im Jahre 1372 war noch die erste Stadtbefestigung vorhanden. Das Uttenkofer (Eytigkofer) Tor ist sicherlich im Westen der Stadt, wohl in der Nähe der staatlichen Taubstummenanstalt zu suchen. Die Hundsgasse liegt „vor dem Tor", ferner muß sie nahe an den Stadtgraben herangeführt haben. Der alte Stadtgraben ist in jener Gegend aber der Turniergraben. Die Hundsgasse gehörte also zur Vorstadt. Man hat sie bei der heutigen Traube, oberhalb oder unterhalb zu suchen, vielleicht auch als Vorgängerin der äußeren Bocksgasse. Die Bewohner der außerhalb der Mauern gelegenen Behausungen waren meist arme Häusler. Ihre Wohnungen müssen wir uns als ganz einfache Hütten vorstellen.

Weser führt an, daß Debler die Hundsgasse in der Honiggasse sucht und glaubt, er befinde sich da „in großem Irrtum". Ferner „Hundsgasse und Honiggasse haben gar nichts miteinander zu tun". Stimmt dieses? Für das Jahr 1372 wohl sicherlich. Ob aber auch noch für das 16. Jahrhundert und später?

Zum ersten: Weser bringt als letzte Nachrichten von der Hundsgasse den Sterbeeintrag der Anna Wingert von 1635 und eine Rechnung, die Hundsgasse betreffend, ohne weiteres Datum. Von Debler sind mir drei Nachrichten aus dem 17. Jahrhundert bekannt, die den Namen Hundsgasse enthalten. Die älteste Nachricht ist eine Quartierliste vom 16. November 1634 (Debler Pars II, Seite 270). Eine Bürgerliste von 1694 (Debler Pars II, Seite 141) erwähnt ebenfalls noch die Hundsgasse, ebenso eine Beisitzerliste von 1699 (Debler Pars I, Seite 302). (Die Liste von 1634 bringt den Namen Wingert in der Hundsgasse nicht weniger als viermal.) Debler hat die Listen sicherlich

[1] Infolge eines Versehens erschien in der letzten Nummer der „Heimatblätter" ein kleinerer Aufsatz über „die Hundsgasse" statt des nachfolgenden.

aus amtlichen Unterlagen abgeschrieben. 1699 war also der Name Hundsgasse noch amtlich im Gebrauch. Es ist nun schwerlich anzunehmen, daß Debler, der etwa 50—60 Jahre später geboren sein mag und ein ausgesprochenes Interesse für Alt-Gmünd besessen hat, nicht mehr in der Lage gewesen sein soll, den Ort der Hundsgasse richtig angeben zu können. Er hat ja sicherlich noch Leute gekannt aus der Zeit von 1699.

Zum zweiten: Die Reihenfolge, in der die Hundsgasse in den Listen aufgeführt ist, läßt auf eine Lage im Osten der Stadt schließen. Sämtliche drei Listen beginnen ihre Aufzeichnungen übereinstimmend mit „hinter dem Spital". Dann folgen ebenfalls übereinstimmend die Hundsgasse, die Schmiedgasse, die Leonhardsvorstadt. Dann folgen Kappelgasse, Entengraben, Rinderbachergasse, Waldstettergasse, Turniergraben, Eytigkofer Vorstadt, auf dem Acker, Pfeifergäßle, Türlessteg, St. Josenvorstadt, Fischergasse. Der Rundgang um die Stadt ist beendet. Erst dann folgt das Innere der Stadt in klar erkennbarer Reihenfolge. Nach dieser Anordnung muß die Hundsgasse in der Gegend der Honiggasse, also im Osten der Stadt zu suchen sein.

Und drittens: Ein wichtiger Punkt ist die auffallend große Zahl von Bürgern, die in der Hundsgasse wohnen. Das Verzeichnis von 1694 bringt 58 Bürger; das sind fast ebenso viele wie in der Schmiedgasse mit 63, in der Rinderbachergasse mit 62, in der St. Josenvorstadt (Ledergasse) mit 68 Bürgern. Aehnlich sind die Verhältnisse im Jahre 1634. Hier stehen 58 Bürgern der Hundsgasse 67 der Schmiedgasse und 41 der Rinderbachergasse gegenüber. Die Hundsgasse ist also eine der größten Gassen im alten Gmünd. Es erhebt sich nun die Frage: kann diese große Gasse im Westen der Stadt eingereiht werden? Nehmen wir das vollständige Verzeichnis, das von 1694. Da ist die Gegend, in der nach der Urkunde von 1372 die Hundsgasse zu suchen wäre, durch andere Gassen restlos ausgefüllt. Es sind angeführt: Turniergraben mit 18, Eytigkofer Vorstadt mit 9, auf dem Acker mit 36, Pfeifergäßle mit 10, Türlinsteg mit 39 und St. Josenvorstadt mit 68 Bürgern. Es bleibt also für die volksreiche Hundsgasse mit ihren 58 Bürgern im Westen der Stadt kein Raum. So neige ich zu der Ansicht, daß Debler die Hundsgasse mit Recht im Osten der Stadt sucht und hier der Honiggasse gleichsetzt. Hier läßt sie sich auch zwanglos in die Gassenbezeichnungen einfügen. Man überlege: Hinter dem Spital, Hundsgasse, Schmiedgasse, Leonhardvorstadt, Kappelgasse.

Woher aber der Widerspruch? Es ist denkbar, daß nach dem Niederlegen der alten, inneren Stadtbefestigung, dem ein Auffüllen der alten Gräben voranging oder folgte (etwa von 1500 ab), die Hundsgasse, als dürftige Vorstadtgasse, der sich ausdehnenden inneren Stadt weichen mußte. Vielleicht wurden die Hundsgäßler ausgesiedelt, und ihnen neue Wohnplätze im Osten der Stadt, der durch die neue Ummauerung ebenfalls sich weit ausgedehnt hatte, angewiesen. Sie hätten dann den Namen ihrer alten Gasse nach dem Osten übertragen. Diese Ansicht würde die Widersprüche lösen; es ist und bleibt aber Annahme.

Wünsche und Beiträge für die Gmünder Heimatblätter sind zu richten an Prof. Dr. Dietzel, Engelgasse 11.

Verantwortlich für den Inhalt Heimat- und Verkehrsverein Gmünd — Druck der Rems-Druckerei

Nachwort

Zu HH. Wesers Abhandlung äußert sich Hr. Deibele wie folgt:

Schaut man die hochinteressante Arbeit Wesers, die auf manche Gmünder Verhältnisse ein völlig neues Licht wirft, durch im Hinblick auf meine Arbeit, so bleibt, wenn man die Fülle von Namen und Zahlen, die mit meinen Ausführungen kaum etwas zu tun haben, nur das übrig, daß mir und bis jetzt jedem Gmünder Heimatforscher unbekannt war, daß der äußere Mauerring unserer Stadt schon so früh angelegt worden ist. Die Suche nach der Hundtgasse bei der heutigen Traube war also ein leicht begreiflicher und verzeihlicher Irrtum. Alles andere in meiner Arbeit bleibt aber voll und ganz bestehen.

Es ist mir genau bekannt, daß es nie, auch heute nicht, eine „äußere Bocksgasse" gegeben hat. Mir war es aber nur darum zu tun, eine für jedermann verständliche Lagebezeichnung zu geben. Wenn man, und das muß man bei gutem Willen, das Wort „heutige" der „äußeren Bocksgasse" hinzudenkt, so erledigt sich alles andere.

Ferner: Auch ich kenne D. Debler gut, ja sehr gut und weiß die Grenzen seiner Zuverlässigkeit. Von meiner Hand liegt schon jahrelang eine kurze Kritik über Deblers Arbeit auf dem Archiv in Gmünd etwa folgenden Inhalts, daß die Bearbeitungen der Quellen durch D. Debler vollständig unzuverlässig seien, ja sogar, daß Deblers Auszüge aus alten Schriften, wenn sie nicht besser seien als der von mir nachgeprüfte Auszug aus Münsters Kosmographie, geradezu wertlos seien. Da bin ich mit Hrn. Weser vollständig einig. Anders aber verhält es sich doch mit Nachrichten, deren Vorgang Debler erlebt hat und die von ihm nachzuprüfen waren.

Ich stütze mich bei den Ausführungen über die Hundsgasse vor allem auf drei Einwohnerlisten von 1634, 1694 und 1699. Sie stehen allerdings in Deblers Werk. Es ist aber ganz ausgeschlossen, daß diese Listen eine Erfindung Deblers sind. Debler kann sie nur aus amtlichen Unterlagen abgeschrieben haben. Er hätte doch unmöglich eine Quartierliste von 1634 anfertigen können; es wäre ihm, wenn ihm auch nur die Namen vorgelegen hätten, auch unmöglich gewesen, nachträglich die Gassenbezeichnungen einzutragen. So steht für mich ganz zweifellos fest, daß wir es bei den angeführten Einwohnerlisten mit wortgetreuen Abschriften amtlicher Schriftstücke zu tun haben. Auf diese baut sich meine Beweisführung auf. Nach diesen Listen aber ist Hundtgasse noch 1699 amtlicher Name gewesen. Stimmt dieses, so wäre verwunderlich, wenn das Jahr 1699 gerade das allerletzte gewesen wäre, in dem der Name Hundgasse gebraucht worden wäre. Wir dürfen wohl ohne allzugroße Kühnheit annehmen, daß sich die Bezeichnung Hundgasse wenigstens noch einige Jahre gehalten hat. Damit kommen wir aber sehr nahe an Deblers Geburtsjahr 1756 heran. Hätte sich der Name Hundtgasse auch nicht bis zu diesem Jahre gehalten, so wäre es Debler doch leicht gewesen, auf Grund von Aussagen alter Leute die Lage der Hundtgasse festzustellen. So gesehen, gewinnt das Zeugnis Deblers in diesem Falle doch an Gewicht.

Weser behauptet nun: „Bei dem konservativen Sinn unserer Altvordern halte ich diese Abänderung (die Uebertragung der Name Hundgasse an einen anderen Ort) für nahezu unmöglich. Das hätten sich die Honiggäßler wohl

nicht gefallen lassen" usw. Es wäre mir nun ebenfalls leicht, hier einige Bemerkungen anzufügen. Ich bin eben in der Lage, den Beweis für die Uebertragung eines alten Gassennamens an einen anderen Ort einwandfrei nachzuweisen, und ich könnte mich wegwerfend über das Urteil Wesers auslassen, daß „die Mauertürme an der Ostseite der Stadt die sehr gewerbefleißigen Betriebe der Schmiede, Waffen- und Sensenschmiede (noch 1250/80) geschützt hätten". Johann Jakob Dudeum führt in seinem Verzeichnis der Gmünder Urkunden nämlich auch eine Urkunde von 1535 folgenden Inhalts an: „Höferlesbach, das Wasser, wie dasselbe durch den Garten in die alte Leder- anjetzund Schmiedgasse leiten und geführt werden solle. anno 1535." Nach dieser Urkunde ist also der alte Name Ledergasse übertragen worden, und es ist anzunehmen, daß die heutige Schmiedgasse zuerst von dem Ledergewerbe und nicht vom Schmiedgewerbe besiedelt war. Die Urkunde selbst ist leider nicht mehr erhalten, weder auf dem Gmünder Rathaus noch in den Staatsarchiven.

Vielleicht gelingt es mir noch, die Originale der Einwohnerlisten, die Debler abgeschrieben hat, aufzufinden.

Nachtrag zu den Gmünder Mühlen*)

Dem großen Betrieb der vielen Mühlen entsprechend war auch eine genügende Menge Wasserzufuhr notwendig. Zu diesem Zweck führten die Mühlenbesitzer eine eigene Wasserlinie durch die Stadt, den Mühlkanal, der einesteils von Ost nach West, andernteils von Süd nach Nord zog und sich dann bei der Spitalmühle zu einem Bach vereinigte, der dann seinen Weg durch die Ledergasse nahm. Dieser Kanal oder, wie man heute noch sagt, der Mühlbach wäre sehr verkehrshindernd gewesen. Um aber den Verkehr zu ermöglichen, legten die Mühlenbesitzer jeweils nach Erfordernis sog. Fähren an. Es waren schräg gepflasterte Einfuhren in den Bach, damit die Fuhrwerke hindurchfahren konnten. Den Fußverkehr vermittelte ein an der Seite angebrachter Holzsteg. Der Mühlbach diente auch noch anderen Zwecken. So wurde der Bach in der Nähe des Wasserturms von den damaligen Gerbereibesitzern Dahlmann u. Nagel zum Abschwemmen ihrer Häute benützt. Die Häute wurden reihenweise an Holzstäbe angefaßt und so dem Spiel des Wassers preisgegeben. Die Holzstäbe sind heute noch an dieser Stelle sichtbar. Beim Wasserturm tummelte sich der erste Schwimmverein Gmünds. Hier versammelten sich sämtliche Enten der Nachbarschaft, um in munterem Schwimmen den Bach zu beleben. Bei der Rahnenmühle wurden die Pferde zur Schwemme gritten. Da bot sich denn manch köstliches Bild. So wenn z. B. ein Pferd mitten in der Schwemme sich auf die Seite legte und ganz wohlig vom Wasser bespülen ließ, während der Reiter dann bis an die Hüfte im Wasser stand, schimpfend und fluchend. Auch in der Ledergasse war so eine Einfahrt in den Mühlbach. Diese befand sich in der Nähe der dortigen Bedürfnisanstalt. In der Ledergasse hörte man oft sagen, daß ein Bube nur dann ein Ledergäßler sei, wenn er in den Bach gefallen sei. Auch unser hochsel. Bischof v. Keppler machte als Bube diese Schwimmübung mit, wie er selbst

*) Gmünder Heimatblätter 1933 Nr. 8 Seite 120.